

Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments

Sitzung 3: Jüdische Sekten und Institutionen

Dr. Ted Hildebrandt

A. Persische Herrschaft bis Griechische [00:00-5:12]

A. Persische zu griechischen Tetrarchen

[Kurzvideos: AB kombinieren; 00:00-7:22]

Willkommen heute Nachmittag zu den nächsten Videos unserer Reihe über die Hintergründe des Neuen Testaments. Letztes Mal haben wir einen historischen Überblick über den historischen Hintergrund des Neuen Testaments gegeben. Wir begannen mit den Persern und Kyros dem Großen, der als eine Art Messiasfigur, ein „Gesalbter“ des Alten Testaments, galt. Wir gingen weiter zum Persischen Reich und zu Darius, dem großen Organisator des Reiches. Unter seiner Herrschaft wurde der Zweite Tempel erbaut. Dieser Zweite Tempel führt uns in die Zeit Jesu. Jesus kommt in den Zweiten Tempel, der von Herodes dem Großen umgebaut und enorm erweitert wurde. Die Perser eroberten weiterhin Ägypten, die Türkei und Mesopotamien. Ihr Reich erstreckte sich bis zum Indus. Dann begannen sie Kriege mit den Griechen. Diese Konflikte dauerten mehrere Jahre an.

Dann kam Alexander der Große, übernahm das Heer seines Vaters Philipp von Makedonien und ritt mit diesem in die Türkei, besiegte die Perser und zog weiter nach Ägypten, bis nach Mesopotamien und schließlich zum Indus, nach Afghanistan und in den Iran. Er eroberte im Grunde die ganze Welt in etwa zehn bis zwölf Jahren. Alexander starb früh, im Alter von 32^{oder} 33 Jahren. Sein Sohn war zu jung, um die Herrschaft zu übernehmen, daher übernahmen seine vier Generäle das Kommando. Antigonos erhielt Mesopotamien und Syrien, Ptolemaios den Süden und Ägypten. Ptolemaios eroberte auch Israel. Die Ptolemäer in Ägypten – Ptolemaios I., II., III., IV., V. usw. – gab es etwa zwanzig bis dreißig aufeinanderfolgende Ptolemäer. Etwa ein Jahrhundert lang, von 300 bis 200 v. Chr., herrschten die Ptolemäer tolerant über Israel. Ihre größte Leistung war

die Übersetzung des hebräischen Alten Testaments ins Griechische, die sogenannte Septuaginta (LXX) . Dank der toleranten Ptolemäer besitzen wir heute eine griechische Bibel, die weltweit gelesen werden kann.

Um 200 v. Chr., genauer gesagt um 198 v. Chr., drangen die Syrer nach Israel ein und eroberten das Gebiet. In dieser Zeit spielen die Ereignisse um Antiochus, Epiphanius und das Erste Buch der Makkabäer. Es entbrannten heftige Kulturkämpfe, in denen die Syrer versuchten, die Juden zum Hellenismus zu zwingen. Sie zwangen sie, Schweinefleisch zu essen, verboten die Beschneidung, verboten die Verbrennung heiliger Schriften und forderten die Schändung des Tempels. Daraufhin erhoben sich die fünf Makkabäer-Brüder, kämpften gegen die Syrer und reinigten den Tempel. Schließlich wurde ein Abkommen zwischen den Syrern und Israel geschlossen. Diese Spannungen zwischen Syrien und Israel dauern seitdem Jahrtausende an.

Im Wesentlichen geschieht dann Folgendes: Simon, einer der fünf Makkabäer (Judas war der Kämpfer, Jonathan der Diplomat), gründet das Hohepriestertum und die sogenannte „Hasmonäerdynastie“. Die Hasmonäerdynastie lässt sich bis zu Johannes Hurkanus zurückverfolgen, in dessen Fußstapfen die Pharisäer treten, und dann weiter zu Alexander Jannäus und Salome Alexander.

Die Hasmonäer begannen untereinander zu streiten, und da griff Rom ein. Rom sagte: „Wir wollen Steuern, und ihr dürft nicht streiten“, und so schritt Rom ein. Pompeius zog sich ins Allerheiligste zurück, und Herodes wurde um 37 v. Chr. als König der Juden auf den Thron gesetzt. Herodes verstand sich nicht mit Kleopatra und Antonius, insbesondere nicht mit Kleopatra. Schließlich tötete Herodes seine Frau Mariamne , eine Hasmonäerin aus dem Geschlecht Simons der Makkabäer. Herodes heiratete in die Familie ein, tötete sie aber dann, ebenso wie seine eigenen Söhne. Was wir nun haben, ist etwas Neues. Herodes starb um 4 v. Chr., und Jesus wurde tatsächlich um 5 v. Chr. geboren. Wir wissen, dass Herodes starb; ich glaube, es gab eine Mondfinsternis oder etwas Ähnliches, das den genauen Zeitpunkt seines Todes bestimmen kann, was ihn nicht auf 0 v. Chr. datiert. Wir sagten, dass das n. Chr./v. Chr.-System von einem Mann um 625 n. Chr. entwickelt wurde; Als er die Zeit von 625 n.

Chr. bis zur Zeit Jesu zurückrechnet, verfehlte er Christi Geburt um etwa vier oder fünf Jahre. Das ist gar nicht so schlecht, wenn man bedenkt, dass er ohne moderne Hilfsmittel rund 600 Jahre zurückreist. Heute wissen wir durch Sonnenfinsternisse und andere Phänomene, dass Herodes um 4 oder 5 v. Chr. starb und Christus wahrscheinlich um 5 v. Chr. geboren wurde.

B. Die Tetrarchen [5:12-7:22]

Nach Herodes' Tod kamen die sogenannten Tetrarchen an die Macht. Diese Tetrarchen traten in Erscheinung im Neuen Testament. An der Spitze stand Archelaus . Er erhielt den größten Teil des Reiches. Er erhielt Judäa, das Stammesgebiet Judas westlich des Toten Meeres, südlich von Jerusalem, sowie Idumäa , das ehemalige edomitische Gebiet südlich von Israel und südöstlich des Toten Meeres, wo die Edomiter einst lebten. Außerdem erhielt er Samaria. Somit erhielt er nicht nur Judäa, sondern Judäa und Samaria – quasi einen doppelten Anteil. Um 6 n. Chr. wurde er von den Römern nach Gallien verbannt, und Archelaus verschwindet relativ früh aus der Geschichte. Herodes Antipas ist der Herodes Antipas, dem Jesus und Johannes der Täufer in Galiläa begegnen werden. Herodes Antipas erhielt Galiläa und Peräa weiter nördlich. Er war es auch, der Johannes den Täufer töten ließ. Johannes der Täufer hatte Herodes gesagt, er dürfe nicht die Frau seines Bruders Philippus heiraten. Herodias' Tochter tanzte vor Herodes, und er sagte: „Ich gebe dir die Hälfte meines Königreichs oder was immer du willst.“ Sie erwiderte: „Ich will den Kopf von Johannes dem Täufer auf einem Tablett.“ Und siehe da, Johannes der Täufer wurde von Herodes Antipas enthauptet. Er war also ein ziemlich übler Kerl. Herodes Philippus, der andere Bruder, war der frühere Ehemann von Herodias und herrschte über die Golanhöhen östlich des Sees Genezareth. Es gab also diese drei Männer, die man Tetrarchen nannte. Ich habe nie herausgefunden, warum „Tetra“ vier bedeutet – warum gab es dann nur drei Brüder? Anscheinend, oder manche glauben das, erhielt Archelaus den doppelten Anteil. Es gab also vier Gebiete, und Archelaus erhielt zwei davon: Judäa und Samaria. So ungefähr lässt sich das nach

Herodes dem Großen in diese vier Tetrarchen und diese verschiedenen Gebiete aufteilen, und Israel wurde auf diese Weise aufgeteilt.

C. Jüdische Tradition – Die Pharisäer [7,23–9,43]

B. Jüdische Hintergründe: Targumim , Midrasch, Mischna, Pseudepigraphen

[Kurzvideos: Kombination C- H; 7:23-22:45]

Von dort aus möchte ich den Dialog von der Geschichte hin zu soziologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten lenken, insbesondere auf die jüdische Literatur und die jüdischen Sekten jener Zeit. Man muss hier auf die korrekte Schreibweise von „jüdischen Sekten“ achten, aber gemeint ist „Sekten“. Die erste Sekte, die ich mir ansehen möchte, sind die Pharisäer. Woher kamen die Pharisäer und was spielte sich dort ab? Betrachten wir also die Geschichte der Pharisäer. Sie entstanden und werden erstmals in der Zeit von Johannes Hurkanus um 104–110 v. Chr. erwähnt. Um 110 v. Chr. traten die Pharisäer in Erscheinung. Man darf nicht vergessen, dass die Pharisäer von Johannes Hurkanus abgelehnt und Hunderte von ihnen kreuzigen gelassen wurden. Es gab also Spannungen zwischen den Pharisäern und den Sadduzäern, die bis ins Jahr 100 v. Chr. zurückreichen.

Die Pharisäer stimmten damals größtenteils mit der mündlichen Überlieferung überein. Wenn man das Wort „Tradition“ hört, denken viele an „Anatevka“, aber tatsächlich legten die Pharisäer großen Wert auf die mündliche Überlieferung, die mündlich weitergegeben wurde. Als Mose auf den Berg Sinai stieg, empfing er das Gesetz von Gott und schrieb den Pentateuch und die Zehn Gebote nieder. Doch während seines Aufenthalts auf dem Berg empfing Mose auch mündliche Botschaften von Gott, und vierzig Tage und vierzig Nächte lang hörte er viel von ihm. Diese mündliche Überlieferung wurde den Pharisäern überliefert. Sie akzeptierten sie, und sie war ein wichtiger Bestandteil ihrer Religion. Es gab zwei Arten von mündlichen Überlieferungen: die erklärende und die logisch-deduktive. Ich möchte nun einige

Aspekte und Arten der Literatur dieser Zeit und der darauffolgenden Epoche näher beleuchten; also die jüdische Literatur dieser Zeit.

D. Jüdische Literatur: Midrasch – Halacha und Haggada [9:43-11:28]

Ich möchte mit der Auslegung beginnen. Wir werden über die Auslegung der Heiligen Schrift sprechen und anschließend über die logischen und theologischen Schlussfolgerungen, die aus diesen Auslegungen gezogen wurden. Die erste ist der Midrasch. Der Midrasch entstand um 200 n. Chr. Er ist eine Auslegung der Heiligen Schrift, also quasi ein Kommentar dazu. Man nimmt einen Bibeltext und legt ihn dann im Midrasch um 200 n. Chr. aus. Es gibt zwei Arten der Auslegung im Midrasch: die *Halacha*. Die *Halacha* ist eher rechtlich orientiert und ähnelt der Vorgehensweise von Juristen. Sie erklärt beispielsweise, was der Text besagt und welche logischen Konsequenzen sich daraus ergeben. Darf man zum Beispiel einen Esel, der in ein Loch fällt, am Sabbat herausziehen? Das ist die *Halacha*, der rechtliche Teil.

Die *Haggada* besteht größtenteils aus Erzählungen. Es handelt sich *dabei* um Geschichten, die von Rabbinern erzählt wurden und daher eher didaktisch und in Erzählform vorliegen, während die *Halacha*, wie von den Schriftgelehrten dargelegt, eher rechtlich orientiert ist. Diejenigen, die sich detailliert mit der Halacha befassten, arbeiteten auf Grundlage der *Halacha*, und die Erzählungen der Rabbiner bildeten die *Haggada*. Diese beiden Arten von Literatur finden sich im Midrasch.

E. Targum [11:28-13:25]

Nach dem Midrasch ist ein weiterer Aspekt der textkritischen Arbeit unter Juden die Targumim. Die Targumim sind aramäische Übersetzungen des Hebräischen. Es gab also Hebräisch – der größte Teil des Alten Testaments wurde in Hebräisch verfasst –, aber das jüdische Volk zur Zeit Jesu sprach Aramäisch. Auch Jesus selbst sprach oft Aramäisch. (Talitha) „Kum“, sagte er, und andere Ausdrücke deuten darauf hin, dass Jesus und die Menschen seiner Zeit Aramäisch beherrschten. Jesus konnte wahrscheinlich auch Griechisch und Hebräisch. Er war vermutlich mindestens

zweisprachig, wahrscheinlich sogar drei- oder viersprachig. In Kulturen, in denen verschiedene Einflüsse aufeinandertreffen, lernen die Menschen oft mehrere Sprachen gleichzeitig. Jesu Muttersprache war wahrscheinlich Aramäisch, und er kannte vermutlich auch Griechisch, einfach weil er aus Galiläa stammte, dem heidnischen Galiläa. Die meisten von ihnen sprachen Griechisch. Daher wurde das hebräische Alte Testament ins Aramäische übersetzt, weil Aramäisch die Sprache des Volkes war. Sie lernten Aramäisch, als sie 586 v. Chr. mit Nebukadnezar, Daniel, Schadrach, Meschach, Abednego und Ezechiel nach Babylon gingen. Während ihres Aufenthalts in Babylon eigneten sie sich Aramäisch an. Der Text der Heiligen Schrift wurde also ins Aramäische übersetzt. Diese Übersetzungen nennt man Targumim . Es gibt das Targum Onkelos und verschiedene andere. Targumim. Diese Targumim werden als das Alte Testament in aramäischer Sprache gelesen. Wir haben also den Midrasch, der im Wesentlichen ein Kommentar zur Heiligen Schrift ist, der die rechtlichen und erzählerischen Aspekte behandelt, und wir haben die Targumim. Die Targumim sind aramäische Übersetzungen der Heiligen Schrift, ähnlich der Septuaginta, die eine griechische Übersetzung des Alten Testaments war.

F. Mischna, Tosefta und der Talmud [13:26-16:11]

Andere jüdische Traditionen haben einen logischen Abschnitt. Dieser Abschnitt konzentriert sich auf ein etwa so umfangreiches Dokument namens Mischna. Die Mischna ist im Grunde die mündliche Überlieferung vom Sinai, die um 200 n. Chr. oder davor weitergegeben wurde und die damaligen Glaubensvorstellungen widerspiegelt. Sie entstand also nach dem Fall des Tempels im Jahr 70 n. Chr. Die Mischna setzt ein, und wir hören die Geschichten, die Auseinandersetzungen zwischen den Rabbinern und die in der Mischna behandelten Themen.

Sie repräsentiert die mündliche Überlieferung, die weitergegeben wurde. Einige dieser Legenden reichen möglicherweise bis vor 70 n. Chr. zurück. Es ist sehr schwierig, die Zeit Jesu genau zu bestimmen. Die Mischna ist daher ein bedeutendes Zeugnis

mündlicher Überlieferung, die von der Zeit Jesu oder nach dem Fall des Tempels im Jahr 70 n. Chr. bis etwa 200 n. Chr. zurückreicht, als sie schriftlich festgehalten wurde.

Die Tosefta entstand im Wesentlichen etwas nach der Mischna; sie enthält Kommentare zur Mischna. Die Mischna, das Originaldokument aus dem Jahr 200 n. Chr., beschreibt Überlieferungen, die möglicherweise bis zum Untergang des Tempels zurückreichen, und die Tosefta liefert Kommentare zur Mischna.

Und hier kommt das Wichtigste: der Talmud. Es gibt zwei Arten von Talmud: den Babylonischen Talmud aus der Zeit um 400 n. Chr. und den Jerusalemer Talmud aus der Zeit um 600 n. Chr. Diese sind für das Studium des Neuen Testaments weniger relevant, aber wer sich mit dem Judentum beschäftigt, sollte den Talmud kennen. Ein Talmud im Regal ist etwa so groß. Jeder Band umfasst mehrere tausend Seiten; er ist gewaltig. Der Talmud ist größtenteils eine Auslegung der Mischna; er greift also die mündlichen Überlieferungen auf und erweitert sie. Der eine entstand in Babylon, der andere in Jerusalem; beide sind an diesen Orten verortet und mit ihnen verbunden. Der Babylonische Talmud stammt aus dem Jahr 400 n. Chr., der Jerusalemer Talmud aus dem Jahr 600 n. Chr. – er ist eine Auslegung der Mischna. Die Mischna ist für uns Christen wahrscheinlich am besten geeignet, um das erste Jahrhundert und die Ereignisse nach dem Fall des Tempels zu verstehen – also die Zeit, in der die Kirche wuchs. Diese Literatur bildet das Fundament für das Verständnis vieler Aspekte des Judentums.

G. Die Apokryphen und der Kanon [16:11-18:28]

Es gibt außerbiblische Quellen. Einige davon haben wir bereits im Unterricht besprochen. Sie mussten beispielsweise das 1. Buch der Makkabäer lesen. Die Makkabäer lebten um 165 v. Chr., also vor Christus. Dann gibt es noch die Weisheit Ben Sirachs, die viele an das Buch der Sprüche erinnert, und die Weisheit Salomos. Diese Schriften werden von den Juden nicht anerkannt. Obwohl sie diese Bücher aufzeichneten und lasen, betrachten sie die Apokryphen nicht als Gottes Wort. Tatsächlich übernehmen wir unseren alttestamentlichen Kanon von den Juden; die Juden lehnen die Apokryphen ab, und wir auch nicht. Daher stammt unser alttestamentlicher Kanon im Wesentlichen

vom jüdischen Volk. Sie besaßen das Gesetz, die Propheten und die Schriften. Das Gesetz ist der Pentateuch. Die Propheten begannen mit Josua und gingen über Samuel und die Könige zu den früheren Propheten. Zu den späteren Propheten zählten Jesaja, Jeremia, Ezechiel und die zwölf kleinen Propheten, die in einem Buch zusammengefasst waren. Die Schriften umfassten Psalmen, Sprüche, Prediger, Hiob und ähnliche Bücher. Somit gab es das Gesetz, die Propheten (die früheren und die späteren Propheten) und die Schriften. Dies waren die drei Teile des jüdischen Kanons. Die Apokryphen wurden nicht anerkannt. Obwohl sie ihre Geschichte behandelten, wurden sie nicht als Wort Gottes akzeptiert. Es sind interessante und wertvolle Bücher. Tatsächlich wurden die Apokryphen erst im 16. ^{Jahrhundert} auf dem Konzil von Trient von einem Kirchenkonzil offiziell anerkannt. Zuvor waren sie von der Kirche nicht akzeptiert worden. Das Konzil von Trient war der erste Schritt. Daher gibt es eine große Debatte. Katholiken akzeptieren die Apokryphen, Protestanten hingegen nicht. Es ist zwar eine interessante Lektüre, wird aber nicht als Wort Gottes anerkannt. Selbst das erste Buch der ^{Makkabäer} behauptet, es gäbe keine Propheten, und ohne Propheten könne es keine Heilige Schrift geben. Die Juden überliefern uns jedoch größtenteils den alttestamentlichen Kanon und erkennen die Apokryphen nicht als kanonisch an.

H. Pseudepigrapha : Evangelien von ..., Apostelgeschichte von ..., Apokalypsen von [18:28-22:45]

Hier sind einige interessante Bücher. Sie heißen Pseudepigraphen. Die Pseudepigraphen sind faszinierend. Sie lassen sich in drei verschiedene Abschnitte unterteilen. Zunächst einmal die Pseudepigraphen, also „pseudo“, was falsch bedeutet. „Epigrapha“ bedeutet „Schriften“. Die Pseudepigraphen sind also die falschen Schriften. Niemand erkennt sie als kanonisch an. In der Frühzeit der Kirche kursierten Bücher, die wir in diese drei Kategorien einteilen. Da ist zum Beispiel das „Evangelium des Judas“. Vor etwa vier oder fünf Jahren, zu Ostern, wurde uns das Judas-Evangelium präsentiert. Wie so oft in diesen Kulturkämpfen in Amerika, wird um Ostern herum, wenn wir die Auferstehung Christi feiern, dieses Judas-Evangelium veröffentlicht, das das Christentum

infrage stellen soll. Ich dachte, es würde eine große Herausforderung werden, aber ehrlich gesagt, als ich das Buch in die Hand nahm und nur die ersten Seiten las, war klar: Es ist ein gnostisches Dokument. Die Gnostiker lebten im zweiten Jahrhundert, von 100 bis 200 n. Chr., und kaum im ersten Jahrhundert. Es wurde also offensichtlich viel später geschrieben, mindestens hundert Jahre nach der Zeit Christi, und hatte daher nur geringe Relevanz. Aber das Judas-Evangelium ist ein wichtiges, ebenso wie das Petrus-Evangelium, das Thomas-Evangelium und das Philippus-Evangelium. Man sieht, wie sie diese als „Evangelien von...“ bezeichnen und dann einen Apostel nennen. So erkennt man den Zusammenhang zwischen diesen heiligen Schriften in der frühen Kirche. Es handelte sich um gefälschte Schriften, mit denen man versuchte, durch die Nennung des Namens eines Apostels an Ansehen zu gewinnen. Das Thomas-Evangelium zum Beispiel ist eine recht interessante Lektüre. Man kann darin über Jesus im Alter von zwölf Jahren lesen und darüber, was er mit seinen Freunden unternahm und wie er sie in verschiedene Dinge verwandelte. Diese Geschichten finden sich in einigen der hier aufgeführten Evangelien. Das Evangelium des Petrus, das Evangelium des Thomas, das Evangelium des Philippus.

Eine weitere Kategorie von Büchern sind die sogenannten „Apokalypsen“. Die Offenbarung des Johannes, die auch in unserer Bibel zu finden ist, ist ein gutes Beispiel. Doch in dieser Zeit gab es auch andere apokalyptische Werke. Apokalypsen beschreiben das Ende der Welt, wie alles enden wird, wenn die Welt untergeht. Selbst in unserer Kultur gibt es den Film „Apocalypse Now“, der den Weltuntergang durch einen Asteroideneinschlag darstellt. Die Apokalypse hat eine ähnliche Natur; so gibt es beispielsweise die Petrus-, Paulus- und Thomas-Apokalypse. Es existieren also verschiedene Apokalypsen, und die Offenbarung des Johannes ist nicht die einzige. Sie war ein eigenes literarisches Genre jener Zeit. Johannes nutzte diese literarische Form, um die Offenbarung des Johannes zu vermitteln. Aber es gibt hier auch andere Texte; niemand erkennt sie als Gottes Wort an, aber sie sind interessant. Wir haben die Dokumente – ich habe in meinem Büro zwei etwa vier Zentimeter dicke Bücher –, die all diese neutestamentlichen Dokumente aus dieser Zeit enthalten, die aber nicht zur

Heiligen Schrift gehören.

Es gibt also die Evangelien des Judas und Thomas sowie die Apokalypsen des Petrus, Paulus und Thomas. Hinzu kommen die Apostelgeschichten. Im Neuen Testament finden sich die Apostelgeschichte, geschrieben von Lukas, über die Urkirche und Paulus' drei Missionsreisen, seine Gefangenschaft und seinen Weg nach Rom. Außerdem gibt es die Apostelgeschichten des Petrus, des Andreas, des Paulus, des Johannes und des Thomas. Thomas scheint in all diesen Gattungen vertreten zu sein; die Apostelgeschichte und die Apostelgeschichte des Johannes liefern Hintergrundinformationen. Es sind faszinierende Bücher, die ins Englische übersetzt wurden. Ehrlich gesagt sind sie für das Studium des Neuen Testaments nicht besonders hilfreich; sie vermitteln lediglich einen Eindruck von der damaligen Kultur und den diskutierten Ideen. Die meisten dieser Schriften stammen aus der Zeit nach Christus, einige sogar aus der Zeit ein- oder zweihundert Jahre später. Einige davon sind also relevant, andere weniger.

I. Rabbinische Denkweisen: Matth. 23,24-25 [22,45-28,06]

C. Pharisäer und Sadduzäer

[Kurzvideos: IL kombinieren; 22:45-35:43]

Hier sind einige Beispiele für rabbinische Denkweisen. In Matthäus 23, Verse 25 und 26, ich lese es Ihnen vor: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler!“ (Sie erinnern sich sicher an Jesu scharfe Verurteilung der Pharisäer in Matthäus 23.) „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr reinigt den Becher und die Schüssel außen, aber innen sind sie voll Gier und Selbstsucht. Reinigt zuerst das Innere des Bechers und der Schüssel, damit auch das Äußere rein wird.“ Es geht also um den Unterschied zwischen dem Inneren und dem Äußeren des Bechers. Jesus sagt, dass man sich so viel Mühe gibt, die Außenseite zu reinigen, aber innen ist alles voller Kaffeesatz oder Ähnlichem. Da ist all dieser Unrat drin. Jesus sagt, man müsse auch das Innere des Bechers reinigen; das Innere muss sauberer sein als das Äußere. Und so geht es um die Frage von innen und außen, die Debatte um den Becher. Es ist ziemlich

interessant, dass einige der frühen Rabbiner über genau diese Frage stritten. Schammai argumentierte im Grunde, dass der äußere Teil rein sei, selbst wenn der innere unrein sei; der äußere Teil des Bechers könne als rein gelten, sodass man sich nicht verunreinige, wenn man ihn berühre, da der äußere Teil des Bechers rein sei. Wenn der innere Teil unrein sei, spiele das keine Rolle, solange der äußere Teil rein sei. Das war Schammais Position; Schammai war einer der großen Rabbiner. Im Grunde gab es vier große Rabbiner der frühen Zeit – Hillel ist einer, Schammai ein anderer, Gamaliel – erinnert sich noch jemand an Gamaliel? Paulus studierte bei Gamaliel. Tatsächlich spricht Gamaliel in der Apostelgeschichte fast im Namen der Christen und sagt, dies könne von Gott sein, und wir müssten dem nachgehen; und dann war da noch Rabbi Akiba . Und so vertraten die vier großen Rabbiner, Schammai , Hillel, Gamaliel und Akiba , unterschiedliche Ansichten. Schammai sagte, die Außenseite des Bechers sei wichtig, solange er sauber sei; die Innenseite spiele keine so große Rolle. Hillel hingegen argumentierte gegenteilig und sagte, die Innenseite des Bechers sei entscheidend; die Außenseite sei immer unrein. Es zeigt sich also, dass Jesu Aussage über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Reinigung der Becherinnenseite Hillels Aussage sehr ähnelt. Diese Verbindung zwischen Jesus und Hillel ist wirklich interessant.

Ich möchte hier das Vaterunser einfügen; viele der Dinge im Vaterunser und die Formulierung „Unser Vater im Himmel“ und ähnliches finden sich bei den Rabbinern wieder.

In Matthäus 7,4 heißt es: „Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du klar sehen und den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehen.“ Jesus sagt: „Zieh nicht den Splitter aus dem Auge deines Bruders, wenn du selbst einen Balken hast.“ Interessanterweise sagt Rabbi Tarfon dazu: „Ich frage mich, ob in dieser Generation noch jemand Zurechtweisung annehmen kann. Wenn jemand zu ihm sagt: ‚Zieh den Splitter zwischen deinen Augen heraus‘, antwortet er: ‚Zieh den Balken zwischen deinen Augen heraus.‘“ Rabbi Tarfon sagt also etwas, nicht genau dasselbe wie Jesus, aber es ist eine interessante Parallele in der Formulierung. Der Unterschied

zwischen dem Splitter im Auge und dem Balken im Auge entspricht dem, was Jesus gesagt hat.

Und noch etwas: Jesus lehrte in Gleichnissen. Man findet zwar nicht viele Gleichnisse in den Pseudepigraphen oder den Schriftrollen vom Toten Meer, aber bei den Rabbinern waren sie weit verbreitet. Im Midrasch finden sich beispielsweise die Gleichnisse vom Samenkorn: Einiges fiel an den Wegrand, anderes auf guten Boden und wieder anderes auf dornigen Boden. Oder das Gleichnis vom Samen und Unkraut: Der Herr säte gutes Saatgut, doch ein Feind kam und säte schlechtes dazu. Der Herr sagte: „Lasst es wachsen bis zur Ernte.“ So lehrte Jesus in Gleichnissen, etwa im Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Auch die Rabbiner lehrten in Gleichnissen. Kurz gesagt: Jesus war Jude. Er lehrte, und wenn Menschen auf ihn zukamen, nannten sie ihn oft „Rabbi“. Jesus war Jude, er lehrte in Gleichnissen, er verwendete die Bilder und die Ausdrucksweise des jüdischen Volkes seiner Zeit. Jesus war also Jude, und ich versuche lediglich, diese Verbindungen zu einigen literarischen Werken und Darstellungsformen seiner Lehre aufzuzeigen.

J. Jüdische Sekten: Pharisäer [28:06-30:14]

Nun wenden wir uns den jüdischen Sekten im Neuen Testament zu, genauer gesagt den Pharisäern. Da haben wir Paulus oder Saulus. Wer war der erste König Israels? – Der erste König Israels war Saulus. König Saulus stammte, raten Sie mal, aus welchem Stamm? Er war ebenfalls aus dem Stamm Benjamin. Saulus, der sich später Paulus zuwendet, stammte also auch aus dem Stamm Benjamin und wurde wahrscheinlich nach König Saulus benannt. Dann erhält er den neuen Namen Paulus. Paulus studierte bei Gamaliel; Gamaliel war zu jener Zeit ein sehr bekannter jüdischer Rabbiner. Auch heute noch kennen Juden Gamaliel, etwa im Zusammenhang mit Hillel, Schammai und Akiba . Nikodemus kommt nachts zu Jesus (Johannes 3) und spricht ihn an, woraufhin Jesus ihn unterweist. Auch Nikodemus ist ein Pharisäer. Und Paulus sagt in Philipper 3,6, dass er ein Pharisäer unter Pharisäern war. Paulus gibt also einen kleinen Einblick in seinen jüdischen Hintergrund und betont, dass er im Judentum herausragender

war als alle anderen. Paulus war offensichtlich sehr leidenschaftlich. Und die Pharisäer – das ist ein wichtiger Punkt, wenn man im Neuen Testament liest: „Wehe euch Schriftgelehrten, Pharisäern, Heuchlern!“ – wenn man jemanden als pharisäisch bezeichnet, ist das meist abwertend gemeint und bedeutet in der Regel, dass er in religiösen Fragen legalistisch und kurzsichtig ist. Sie sind pharisäisch. Wir haben ein falsches Verständnis von dem Wort „Pharisäer“. Damals wurden die Pharisäer als religiöse Führer respektiert. Man muss sich das also vor Augen führen. Die Pharisäer waren in der Regel nicht wohlhabend, sondern meist arme Wanderprediger und Lehrer.

K. Sadduzäer [30:14-32:28]

Im Gegensatz dazu genossen die Sadduzäer kein Ansehen, obwohl sie wohlhabend waren. Es besteht ein großer Unterschied zu den Pharisäern, die zwar arm, aber religiöser und daher vom einfachen Volk hoch angesehen waren. Das einfache Volk respektierte die Pharisäer, während die Sadduzäer wohlhabend waren. Wir möchten lediglich ihre unterschiedlichen Lebensweisen und Weltanschauungen gegenüberstellen, wie wir bereits besprochen haben. Als der Hellenismus durch Alexander den Großen und seine vier Generäle in der Makkabäerzeit Einzug hielt, bewahrten die Pharisäer mit der griechischen Kultur ihre Traditionen und hielten daran fest. Das Volk respektierte sie, weil sie zutiefst jüdisch waren und an ihrer jüdischen Identität festhielten. Sie grenzten sich von der hellenistisch-griechischen Kultur und dem dort vorherrschenden Säkularismus ab. Im Gegensatz dazu empfingen die Sadduzäer die Griechen mit offenen Armen. Die Sadduzäer assimilierten sich. Sie waren viel stärker auf Integration ausgerichtet, während die Pharisäer an ihren Traditionen festhielten und diese umso mehr pflegten. Die Sadduzäer stammten aus der Oberschicht und assimilierten sich in die griechische Kultur, wodurch sie wirtschaftlich und kommerziell aufstiegen. Sie übernahmen auch das Hohepriesteramt. Im Neuen Testament begegnen wir Kaiphas, dem Hohepriester; dieser Kaiphas war ein Sadduzäer, und auch der jüdische Rat bestand größtenteils aus Sadduzäern – der Oberschicht, der Elite, den hochgestellten Persönlichkeiten. Sie waren jedoch beim einfachen Volk unbeliebt, da sie Reichtum und

Macht besaßen und sich der hellenistischen Kultur angepasst hatten. Viele der einfachen Leute, die weiterhin religiös waren und das Judentum hochhielten, mochten die Sadduzäer nicht.

L. Sadduzäer-Glaubensvorstellungen: Keine Tradition, keine Auferstehung, keine Engel [32:28- 35:43]

Es gab drei Dinge, die die Sadduzäer ablehnten. Das erste war die mündliche Überlieferung. Die Sadduzäer akzeptierten sie nicht. Für die Pharisäer war die mündliche Überlieferung sehr wichtig, ebenso wie Schriften wie die Mischna. Die Mischna wurde allerdings erst einige Jahrhunderte später verfasst. Die mündliche Überlieferung bildete einen theologischen Kernpunkt für die Pharisäer; die Sadduzäer hingegen lehnten sie ab.

Die Sadduzäer glaubten ebenfalls nicht an eine leibliche Auferstehung. In gewisser Hinsicht übernahmen sie eher griechische Denkweisen. Im griechischen Denken herrscht ein ausgeprägter Dualismus vor, der im Wesentlichen zwischen dem Geistigen und dem Körperlichen unterscheidet. In der griechischen Kultur wird dem Körperlichen weniger Bedeutung beigemessen, während dem Geistigen ein höherer Stellenwert beigemessen wird. Für die Griechen wird das Geistige hoch geschätzt, das Körperliche hingegen abgewertet. Daher lehnten sie einen Auferstehungsleib ab, da der physische Körper als schlecht angesehen wurde. Sie wünschten sich einen spirituellen Körper. Ähnlich wie Platon in seinem Höhlengleichnis, wo er die universellen Formen beschreibt. Die Sadduzäer hielten also nicht an die Auferstehung.

Sie glaubten nicht an Engel, sie glaubten nicht an die Existenz spiritueller Wesen. Sie glaubten auch nicht an die Existenz von Engeln, also gab es für sie weder Auferstehung noch Engel. Ironischerweise kommen die Sadduzäer, die die Auferstehung leugnen, zu Jesus (Matthäus 22, 23) und fragen ihn: „Was machst du nun mit diesem Problem?“ Es geht um eine Frau, die verheiratet ist, aber keine Kinder hat, und ihr Mann stirbt. Nach der alten Leviratsehe, die im Buch Rut und anderen alttestamentlichen Rechtstexten beschrieben wird, muss der Bruder die Frau heiraten. Er heiratet sie also, stirbt aber ebenfalls. Er hat noch einen Bruder, und schließlich sind alle sieben Brüder

mit der Frau verheiratet, und auch sie stirbt. „Wessen Frau wird sie also in der Auferstehung sein?“, fragen sie. Die Sadduzäer stellen Jesus dieses Problem, um ihn im Grunde dazu zu bringen, zu sagen: „Jesus, es gibt keine Auferstehung; das beweist, dass es keine Auferstehung geben kann.“ Jesus antwortet den Sadduzäern – und hier liegt die Ironie auf der Hand –: „Ihr kennt weder die Schriften noch die Macht Gottes.“ Und er sagt: „Bei der Auferstehung werden sie den Engeln gleichen.“ Versteht ihr die Ironie? Die Sadduzäer glauben ja auch nicht an Engel; und Jesus widerlegt sie, indem er sagt: „Bei der Auferstehung werden sie den Engeln gleichen, die weder verheiratet noch verheiratet sind.“ Wenn ihr also ins Jenseits kommt, gibt es keine Ehe. Ihr werdet wie die Engel sein. Er nutzt also ihren Fehler in einem Bereich, um sie im anderen zu widerlegen. So löst er das Problem mit den Sadduzäern. Das sind also die Sadduzäer. erinnert ihr euch an den großen Konflikt mit Johannes Hyrkanus, als er die Pharisäer kreuzigen ließ und es große Spannungen zwischen den beiden gab?

M. Essenes [35:43- 36:56]

D. Essener, Zeloten, Samariter

[Kurzvideos: Kombinierte MP; 35:43-46:51]

Die nächste Gruppe, die wir kurz betrachten möchten, sind die Essener. Ich war kürzlich in New York in einer Ausstellung über die Schriftrollen vom Toten Meer, wo sie als „die [Yahad]“ bezeichnet wurden, was so viel wie „der Eine“, „die Gruppe“ oder „die Gemeinschaft“ bedeutet. Die Essener waren im Grunde eine Gruppe – die Pharisäer hielten an ihren Traditionen fest, als die Hellenisten kamen. Die Sadduzäer sagten: „Wir werden uns mit euch, den Griechen, assimilieren.“ Die Essener erwiderten: „Die Pharisäer sind uns sogar zu liberal.“ Die Pharisäer akzeptierten die hasmonäischen Herrscher im Hohenpriestertum, aber die Essener-Gemeinschaft sagte: „Nein, nein, das Hohepriestertum muss von den Zadok-Priestern geleitet werden, von den Zadok-Priestern, deren Tradition bis in die Zeit Davids zurückreicht.“ Die Essener-Gemeinde verließ Jerusalem und erklärte, der gesamte dortige Kult – sowohl der der Pharisäer als auch der Sadduzäer – sei verdorben, und sie könnten keine der beiden akzeptieren. Sie

zogen zum Toten Meer in die Wüste und gründeten dort eine Gemeinde. Dieser Ort hieß Qumran, und dort wurden die Schriftrollen vom Toten Meer gefunden.

Schriftrollen vom Toten Meer [36:56-39:41]

Die Schriftrollen vom Toten Meer wurden um 1948 von einem Beduinenjungen entdeckt, der in den Höhlen am Toten Meer spielte. Er warf einen Stein in eine Höhle und hörte statt eines dumpfen Geräusches ein Klirren. „Da ist etwas drin“, sagte er, ging hinein und zog die Schriftrollen vom Toten Meer heraus. Dort unten gibt es Höhlen, und wenn man die Schriftrollen vom Toten Meer sieht, werden sie als 1Q, 2Q, 3Q, 4Q usw. bezeichnet. „4Q“ bedeutet „Höhle 4 in Qumran“ – so wird es gemacht. Man sagt, in welcher Höhle sie sich befinden, Höhle 6 oder Höhle 11Q – also Qumran – und dann Habakuk, die Psalmen oder etwas Ähnliches. Die Essener haben die Schriftrollen vom Toten Meer verfasst.

Was dort unten geschah, war ein Wandel. Sie wollten das hasmonäische Priestertum nicht mehr, da dieses auf die Makkabäer zurückging. Sie akzeptierten das nicht und wollten das Zadok-Priestertum. Im Grunde war der Tempel in seinen Glaubensvorstellungen gespalten; sie stellten die Tora über den Tempel. Sie verließen den Tempel und gingen dorthin, um die Schriften abzuschreiben; sie kopierten die Tora.

Diese Schriften wurden also in Krüge gefüllt, diese Krüge in Höhlen vergraben, und 1948 fand ein Beduinenjunge die Schriftrollen vom Toten Meer. Es handelt sich wohl um einen der bedeutendsten Funde des 20. Jahrhunderts. Er katapultierte unser Wissen über das Hebräische um etwa tausend Jahre zurück. Unsere besten hebräischen Manuskripte stammen aus der Zeit um 800 bis 1000 n. Chr., und mit den Schriftrollen vom Toten Meer springen wir quasi zurück in die Zeit vor 100 n. Chr. – ein Zeitsprung von fast tausend Jahren. Das zeigt, wie gut die Manuskripte in diesen tausend Jahren erhalten geblieben sind. Es waren Schreiber. Manche behaupten, die Essener-Gemeinschaft sei klösterlich gewesen. Es wurden Ausgrabungen auf dem Friedhof durchgeführt, und der Friedhof gibt Aufschluss darüber, wer dort wirklich lebte. Es stellte sich heraus, dass dort auch Frauen begraben waren. Ich weiß nicht viel über die Details, aber es gibt eine

heftige Debatte darüber . Sie sollten eigentlich Mönche sein, aber dann fand man diese Frauen in den Gräbern. Irgendetwas muss also mit diesen Schreibern dort unten, die die Schriftrollen vom Toten Meer aufbewahrten, vorgefallen sein. Wir sind diesen Menschen dankbar. Sie hatten viele Taufen und Waschplätze und legten großen Wert auf Reinheit. Das waren die Essener, und sie waren so streng, dass sie sogar die Pharisäer ablehnten. Wir sind ihnen sehr dankbar, weil sie so viel von der Heiligen Schrift bewahrt haben.

O. Zeloten [39:41- 40:36]

Eine weitere Gruppe wären die Zeloten gewesen. Wir erwähnten bereits, dass Paulus wahrscheinlich als Zelot galt; ein Pharisäer mit zelotischen Tendenzen, wie Dr. Dave Matthewson es ausdrücken würde. Die Zeloten wollten das Reich Gottes auf politisch-militärische Weise errichten. Als Rom zur Zeit Jesu die Herrschaft übernahm, wollten die Zeloten die römische Regierung stürzen. Sie wollten Rom aus Israel vertreiben, damit Israel regieren und das Reich Gottes kommen konnte. Sie wollten dies mit militärischen und brutalen Mitteln erreichen. Daher der Name Zeloten. In gewisser Weise ähnelten sie einer Terrorgruppe des 1. ^{Jahrhunderts}, denn die Tötung eines Römers galt als legitim. Sie neigten zu Gewalt. Der Widerstand der Zeloten gegen das dominierende Rom war also politisch und militärisch motiviert.

P. Samariter [40:36-46:51]

Die Samaritaner sind eine interessante Gruppe. Woher kamen sie? Welche Rolle spielen sie im Neuen Testament? Zwei der bekanntesten Stellen sind das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Mann wird auf seinem Weg von Jerusalem heruntergeschlagen. Ein Levit kommt auf der anderen Seite vorbei, ein anderer Mann ebenfalls. Schließlich begegnet ihm ein barmherziger Samariter, der Mitleid hat und sich um ihn kümmert. Das führte zu einem Konflikt, denn Juden und Samariter hassten einander. Woher kamen die Samaritaner also? Nun, zunächst einmal, 721 oder 2 v. Chr., fielen die Assyrer ein und eroberten Samaria im Norden. Das Nordreich unter Saul, David und Salomo war damals vereint. Nach Salomo, aufgrund seines Götzendienstes

und seiner Affären mit seinen Frauen, spaltete sich das Reich in ein Nord- und ein Südreich, unter Jerobeam und Rehabeam. Die „Boam“-Brüder und das Königreich spalteten sich um 931 v. Chr. Das Nordreich jagte daraufhin mehrere Jahrhunderte lang den goldenen Kälbern hinterher. Es existierte von 931 bis 722 v. Chr., also etwa zwei Jahrhunderte lang. Um 721 v. Chr. fielen die Assyrer ein und eroberten Samaria. Sie verschleppten die gesamte intellektuelle Elite, die Reichen und alle angesehenen Bürger, und das Land blieb zurück. Das Nordreich wurde zerstreut und die Juden in alle Welt. Die Diaspora bezeichnet übrigens die Juden, die nach 722 v. Chr. in alle Welt verstreut wurden. Juden sind bis heute verstreut, und zwar seit 721 v. Chr. Obwohl viele inzwischen nach Israel zurückgekehrt sind, leben tatsächlich mehr Juden in New York City als im Land Israel. Die grausamen Assyrer zerstreuten die Juden also in alle Welt, und die Armen blieben im Land zurück. Die Assyrer verschleppten die Oberschicht aus dem Nordreich und brachten zudem Menschen aus anderen Gebieten ins Land. Diese vermischten sich und ließen sie mit den armen Juden heiraten. Dadurch waren die Samaritaner gezwungen, Nichtjuden zu heiraten, und so galten sie aufgrund dieser Mischehen als Mischlinge. Die Assyrer brachten also diese anderen Bevölkerungsgruppen ins Land, und es kam zu Mischehen zwischen diesen Nichtjuden und dem Nordreich. Auch sie galten als Mischlinge. Die Samaritaner errichteten einen Tempel auf dem Berg Gerizim; der Berg Gerizim war seit der Zeit Josuas der Ort, an dem Segen und Fluch ausgesprochen wurden. Sichem liegt im Tal, und der Berg Ebal im Norden sowie der Berg Gerizim im Süden sind beides große, imposante Berge. Die Samaritaner bauten einen Tempel auf dem Berg Gerizim, während der jüdische Tempel unten in Jerusalem steht. So entstand der Konflikt zwischen dem samaritanischen Tempel auf dem Berg Gerizim und dem Jerusalemer Tempel auf dem Berg Zion. Es gibt diesen religiösen Konflikt, nicht nur zwischen Juden und Juden, sondern auch den Konflikt um die Tempel. Um 110 v. Chr. zündete Johannes Hyrkanus den samaritanischen Tempel an und brannte ihn nieder. Die Samaritaner hatten also ihren Tempel von den Juden zerstören lassen. Daher haben die Samaritaner ernsthafte Probleme mit den Juden und ihrer Herrschaft, die ihren Tempel zerstörten. Ich war selbst schon auf dem Berg

Garizim; dort leben heute etwa 400 Samaritaner. Sie akzeptieren nicht das gesamte Alte Testament, sondern nur den Pentateuch. Deshalb ist es übrigens um Ostern herum sehr gefährlich, dorthin zu reisen, aufgrund der Ereignisse in Israel. Die Samaritaner feiern das Pessachfest. Sie schlachten tatsächlich das Lamm, das Passahlamm, und man kann hinaufgehen und den Ort besichtigen, der, ich weiß nicht, ungefähr so groß ist wie dieser Raum. Dort gibt es Vorrichtungen, mit denen das Lamm ausgebreitet wird, ihm die Kehle durchgeschnitten und sein Blut aufgefangen wird. Dann wird der Passahgottesdienst abgehalten, genau wie im 2. Buch Mose, Kapitel 12. Die Samariter tun dies bis heute. Das Problem ist, dass es über 400 von ihnen gibt und sie immer wieder untereinander geheiratet haben. Was passiert, wenn man untereinander heiratet, sogar Cousins und Cousinen zweiten Grades? Das hat einen hohen Tribut gefordert. Als wir dort ankamen, kam uns der Hohepriester der Samariter entgegen. Er erschien in seinen königlichen Gewändern und mit all seiner Würde, gefolgt von seinem Volk, und hieß uns auf dem Berg Garizim willkommen. Wir stiegen dann auf den Tempel. Dort, wo früher der Tempel stand, befindet sich eine Plattform, bis man uns später von dort vertrieb. Vom Gipfel des Berges Gerizim gibt es wunderschöne Fotos mit Blick auf Sichem und Ebal. Die Samaritaner leben bis heute auf dem Berg Gerizim; fast 400 von ihnen sind dort oben. Der Samaritanische Pentateuch ist bis heute sehr bekannt.

Jesus erzählt also das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Er spricht auch mit der Samariterin am Brunnen im Johannesevangelium, Kapitel 4. Nach diesem Gespräch kehrt die Frau nach Sichem zurück und spricht zu ihrem Volk, den Samaritern. Jesus reiste also durch Samaria und unterhielt sich mit ihnen. Doch es entsteht eine Spannung zwischen Juden und Samaritern. Die Juden betrachten die Samariter als Mischlinge und als verabscheuungswürdig, als das Allerletzte. Die Samariter hassen die Juden zutiefst, weil diese sie unterdrückt und ihren Tempel zerstört haben. So entsteht die Geschichte von zwei Tempeln. Johannes Hyrkanus zerstörte, wie bereits erwähnt, um 110 v. Chr. den samaritanischen Tempel.

Frage: Diaspora und Synagogen [46:51-48:57]

E. Synagogen und Sanhedrin

[Kurzvideos: QT kombinieren; 46:51-59:33]

Das ist ein Wort, das ich schon einmal verwendet habe: „Diaspora“. Die Diaspora bezeichnet die Juden, die über die ganze Welt verstreut waren und es bis heute sind. Diese Diaspora, diese Zerstreuung der Juden, hat zu einigen wichtigen Entwicklungen im neutestamentlichen Kontext geführt. Im frühen Judentum, zur Zeit Jesu, drehte sich alles um den Tempel. Es gab das Hohepriestertum, die Priester und die Schriftgelehrten, und der Tempel war der Mittelpunkt. Doch nach 70 n. Chr. zerstörten die Römer den Tempel vollständig. Stein für Stein wurde er dem Erdboden gleichgemacht; der Tempel wurde 70 n. Chr. endgültig zerstört. Daraufhin begann die Diaspora. Die Juden waren seit 721 v. Chr., als sie von den Assyryern vertrieben wurden, und später, als die Babylonier einfielen und Daniel, Schadrach, Meschach, Abednego, Ezechiel und andere verschleppten, in alle Welt zerstreut. Die Juden bauten daraufhin Synagogen. Und in den Synagogen, in die sie zerstreut wurden, konnten sie, wenn sie zehn Männer hatten, diese Synagogen gründen. Die Synagogenstruktur besteht bis heute, hier an der Nordküste von Boston. Es gibt überall Synagogen. Die Diaspora ist also eine Zerstreuung der Juden. Was wird nun geschehen, und warum ist das wichtig für das Neue Testament? Paulus wird von Synagoge zu Synagoge gehen. Wenn Paulus in eine neue Stadt kommt, ist der erste Ort, den er aufsucht, die Synagoge. Paulus wird in die Synagoge gehen, dort predigen, und viele Menschen werden das Evangelium annehmen. Er wird am zweiten Tag wiederkommen. Sie werden ihn wieder einladen. Er wird erneut predigen, und mit jedem weiteren Predigen wächst der Widerstand, und schließlich – das ist nur eine stereotype Darstellung – kommt er ein drittes Mal, und bis dahin haben die Juden ihn durchschaut und zerren ihn hinaus und steinigen oder verprügeln ihn. Deshalb werfen sie ihn aus der Synagoge, und Paulus wird hinausgeworfen. Dies geschieht wiederholt, insbesondere auf seiner ersten Missionsreise, wie wir in der Apostelgeschichte sehen werden.

R. Institutionen des Judentums: Sanhedrin [48:57- 53:09]

Nun möchte ich das Thema wechseln und von den verschiedenen jüdischen Sekten – den Pharisäern, Sadduzäern, Essenern und Zeloten sowie der Diaspora (die eigentlich keine Sekte, sondern eine Zerstreuung der Juden ist) – zu den Institutionen des Judentums sprechen und einige davon näher betrachten. Diese Institutionen werden im Neuen Testament erwähnt und spielen eine Rolle; auch Jesus wird mit ihnen in Kontakt kommen.

Die erste Institution, über die ich sprechen möchte, ist der Sanhedrin. Der Sanhedrin ist ein jüdisches Gericht, das vom Hohepriester geleitet wird. Kaiphas, der Hohepriester zur Zeit Jesu, wird Jesus verurteilen. Da der Sanhedrin vom Hohepriester geleitet wurde, dominierten die Sadduzäer dieses Gremium. Die Sadduzäer waren die wohlhabenden Juden, die sich aktiv in den Hellenismus integrierten. Sie leiteten den Sanhedrin zusammen mit den Schriftgelehrten. Mit Schriftgelehrten ist nicht gemeint, dass sie ständig die Heilige Schrift abschreiben. Sie sind die Rechtsgelehrten. Bei Fragen zum Gesetz wendet man sich an die Schriftgelehrten. Sie sind die Experten, die Analytiker – vielleicht trifft es das besser. Sie kennen das Gesetz, und wenn man ein Problem hat, wendet man sich an die Schriftgelehrten, die einem die genauen Details des Textes erklären. Die Ältesten waren die älteren Gemeindemitglieder. Sie setzten Älteste zusammen mit den Hohepriestern ein. Die Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten bildeten den Sanhedrin. Es war ein Gerichtsorgan. Erinnerst du dich, dass Mose die gesamte Arbeit des Rechtssystems verrichtete? Das steht in Numeri 11, als Mose Gott um Hilfe bat. Daraufhin nahm Gott den Geist von Mose und übertrug ihn auf 70 Personen. Diese 70 Personen sprachen dann Recht in Israel, entschieden Fälle und fällten Urteile. Sollten sie dabei Schwierigkeiten haben, wurde der Fall zwar an Mose übergeben, aber die 70 Personen unterstützten ihn. Der Sanhedrin basierte also auf diesem Modell. Nach 70 n. Chr. wurde er aufgelöst; wie bereits erwähnt, wurde das Land danach größtenteils von den Sadduzäern geführt.

Was konnte der Sanhedrin also tun? Unter römischer Herrschaft besaß der Sanhedrin bestimmte Befugnisse. Er hatte das Recht, Menschen zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Das verlieh ihm Macht. Er hatte jedoch nicht das Recht, die

Todesstrafe zu verhängen. Mit anderen Worten: Der Sanhedrin konnte zwar Menschen verhaften und vor Gericht stellen, aber ohne die Erlaubnis Roms niemanden hinrichten. Dies wurde zum Problem, denn zur Zeit Christi stellte der Sanhedrin ihn vor Gericht. Jesus trat vor Kaiphas und den Sanhedrin, und was wollten sie tun? „Ihr habt seine Gotteslästerung gehört, er verdient den Tod!“, und so schrien sie alle: „Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!“ Doch der Sanhedrin konnte ihn nicht kreuzigen, sie konnten ihn nicht hinrichten, bevor sie die Zustimmung Roms hatten. Deshalb brachten sie ihn zu Pontius Pilatus. Pontius Pilatus griff ein, weil der Sanhedrin die Todesstrafe nicht verhängen durfte; er brauchte die Erlaubnis Roms. Also brachten sie Jesus zu Pontius Pilatus. Pontius Pilatus befragte Jesus, und Pilatus' Frau sagte: „Hütet euch vor diesem Mann, ich habe von ihm geträumt.“ Dann wäss Pilatus seine Hände. Erinnerst du dich an die Sache mit Barabbas? Es war mitten beim Festmahl, und als Jesus versuchte, einen der Gefangenen zu befreien, fragte Pilatus: „Wollt ihr Barabbas oder Jesus freilassen? Wen wollt ihr?“ Denn er wusste, dass sie sich Jesus aus Bosheit widersetzten. Die Leute riefen: „Wir wollen Barabbas freilassen!“, und Jesus wurde zur Kreuzigung abgeführt. Pilatus wäss seine Hände. Das war also der Sanhedrin und seine Rolle als eine Art Justizorgan, ein Oberstes Gericht, wenn man so will.

S. Institutionen des Judentums: Synagoge [53:09-55:33]

Wir haben über die Synagoge und ihre Geschichte gesprochen. Sie entstand vor allem dadurch, dass der Zugang zum Tempel versperrt war. Da die Juden über die ganze Welt verstreut waren, gründeten sie in jeder Stadt, in der sie lebten, eine Synagoge, sobald sich zehn erwachsene Männer zusammengefunden hatten. So gab es Synagogen in der gesamten antiken Welt und auch heute noch. Grundsätzlich benötigte man zehn Haushaltsvorstände. Eine Synagoge erfüllt vier Funktionen.

Die Synagoge diente ursprünglich als Schule, nicht unbedingt als wichtigste, aber sie fungierte als Schule. Wo immer das jüdische Volk lebte, legte es Wert auf Bildung. Juden lehren ihre Gemeindemitglieder lesen, weil sie möchten, dass sie die heiligen Schriften lesen, die sie als Wort Gottes betrachten. Schulen sind daher sehr wichtig, und

das jüdische Volk war schon immer ein sehr gebildetes Volk. Diese Bildung ging von der Synagoge aus, und Synagogen gab es überall.

Die Synagoge war ein Gotteshaus. Die Menschen kamen dorthin, um Gott zu verehren. In gewisser Weise fungierte sie auch als jüdisches Gerichtssystem, das kleinere Entscheidungen innerhalb der jüdischen Gemeinde mit Zustimmung der Regierung und unter Beachtung der jeweiligen lokalen Gesetze traf. Es handelte sich im Wesentlichen um ein jüdisches Gerichtssystem.

Und dann das Soziale: Wozu braucht man in gewisser Weise eine Kirche oder Synagoge für Hochzeiten und Beerdigungen? Kann man gerade bei diesen Zeremonien viel über eine Kultur erfahren? Viele kulturelle Rituale kommen zum Tragen, wenn ein Paar heiratet. Man denke nur an „Anatevka“ und die dort dargestellten Hochzeiten. Auch die Beerdigungen müssen den jüdischen Traditionen der Diaspora, der verstreuten Juden, entsprechen. Das sind also die vier Funktionen der Synagoge. Paulus besuchte auf seinen drei Missionsreisen immer wieder Synagogen. In Korinth konvertierte sogar einer der Synagogenvorsteher zum Christentum. Die Synagoge spielte also eine entscheidende Rolle für die Verbreitung des Christentums. Ursprünglich galt das Christentum als Teil des Judentums. Das ist die Bedeutung der Synagoge.

T. Gottesdienst in der Synagoge [55:33-59:33]

Ich möchte kurz den Ablauf des jüdischen Gottesdienstes schildern, um ihn mit unserem heutigen Gottesdienst zu vergleichen. Im jüdischen Synagogengottesdienst wird zunächst das Schma Jisrael gesprochen. Das Schma Jisrael stammt aus Deuteronomium 6,4 und lautet: „Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.“ Es ist einer der bekanntesten Verse, den jeder Jude kennt. Er entspricht Johannes 3,16 im Judentum. „Schma Jisrael“ bedeutet „Höre!“ oder „Ahnung!“. „Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.“ Dies ist das Bekenntnis zum Monotheismus; das jüdische Volk wird in einem von Polytheismus geprägten Römischen Reich zerstreut sein. Sie bekennen, dass es nur einen Gott gibt und dass der HERR sein Name ist. Und: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele

und mit deinem ganzen Verstand.“

Und so wird das Schma Jisrael rezitiert, dann folgt das Gebet und anschließend die Lesung aus der Heiligen Schrift. Wenn Sie einen Gottesdienst besuchen, was ist das Wichtigste, worauf liegt der Schwerpunkt? Oftmals liegt der Fokus im Gottesdienst auf der Predigt, der Auslegung der Heiligen Schrift, die 20 bis 30 Minuten oder länger dauert. In jüdischen Kreisen ist die Predigt jedoch ein untergeordneter Bestandteil; der Schwerpunkt liegt auf der Lesung aus der Heiligen Schrift. Daher werden umfangreiche und lange Abschnitte der Schrift gelesen; das gesamte Buch Esther wird beispielsweise am Purimfest verlesen. Es werden also große Teile der Heiligen Schrift gelesen und die Tora wird immer wieder durchgelesen, sodass die Menschen sie ihr Leben lang immer wieder studieren. Die Lesung aus der Heiligen Schrift ist daher ein sehr wichtiger Teil des Synagogengottesdienstes. Anschließend folgt eine kurze Predigt. Und schließlich wird der priesterliche Segen gesprochen. Sie kennen das ja: „Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten, sei dir gnädig und gebe dir Frieden“, solche Verse, Numeri 6,24 ff., der priesterliche Segen. Der Rabbiner wird also einen Segen sprechen.

Das ist also eine Synagoge. Übrigens, wenn man die Synagogen an der North Shore besucht, sieht man, wie wichtig die Heilige Schrift dort ist. Wir waren schon mal dort; Dr. Wilson nimmt Gruppen von Studenten des Gordon College mit. Ich erinnere mich an einen Besuch, bei dem die Studenten die ganze Zeremonie mitgemacht haben. Ich weiß nicht, ob es eine Bar Mitzwa war. Kennt ihr Bar und Bat Mitzwas? Bei der Bar Mitzwa, wenn ein Kind etwa 12 Jahre alt ist und in die Erwachsenengemeinschaft aufgenommen werden soll, wird eine Bar Mitzwa gefeiert (Bar bedeutet „Sohn von“ und Bat bedeutet „Tochter von“). Wir waren im Gottesdienst, und danach durften die Studenten dem Rabbiner Fragen stellen. Er kam also herunter, und die Studenten löcherten ihn mit Fragen. Dann gingen die Studenten etwas essen. Studenten, ihr kennt das ja: Man isst einfach, was nicht zum Gordon College gehört, und greift zu. Ich blieb also bei Dr. Wilson, und es war wirklich interessant: Als der Rabbiner herunterkam, stellte er Dr. Wilson Fragen zum Talmud. Es war ziemlich witzig, denn die Studenten

hatten dem Rabbiner ja schon Fragen gestellt, und dann fragte er Dr. Wilson: „Was halten Sie von dieser Stelle im Talmud?“ Dr. Wilson ging dann weg, und der Rabbiner unterhielt sich mit ihm darüber. Dr. Wilson ist einer dieser großartigen Menschen am Gordon College, ein echter Kenner des Judentums . Die Juden selbst betrachten ihn sogar *als Teil der Familie. Ich habe noch nie von einem anderen Christen gehört, der als Teil der Familie gilt* , so wie Dr. Wilson. Es gibt hier sogar Synagogengebäude an der Nordküste von Boston.

U. Jüdische Autoren der Zeit: Josephus und Philo [59:33-62:01]

F. Josephus, Philo, Kirche und Israel

[Kurzvideos : Combine UW; 59:33-64:52 Ende]

Wir haben also über den Sanhedrin und die Synagoge gesprochen. Zwei Institutionen: die eine ein Gericht, die andere in gewisser Weise eine Kirche. Nun zu einigen Namen mit jüdischem Hintergrund: Josephus. Josephus lebte von etwa 37 n. Chr. bis etwa 100 n. Chr. Er lebte also zur Zeit von Paulus' Missionsreisen, der Entstehung der Evangelien und der Niederschrift der Offenbarung durch Johannes um 95–97 n. Chr. Johannes und Josephus starben etwa zur gleichen Zeit, um 100 n. Chr. Josephus war ein jüdischer Historiker. Er schrieb zwar im Zusammenspiel mit den Römern – es gab also Kompromisse –, aber Josephus war ein jüdischer Historiker und nutzte die griechische Geschichtsschreibung, um die Ereignisse jener Zeit zu dokumentieren. Es ist daher sehr interessant, die Berichte von Josephus, einem jüdischen Historiker jener Zeit, zu lesen, als die Evangelien und die Paulusbriefe verfasst wurden und das Christentum sich auszubreiten begann. Josephus ist ein sehr berühmter Mann. Er schreibt die „Jüdischen Altertümer“ und ähnliche Werke.

Philo ist ein weiterer solcher Mensch. Er lebte von etwa 20 v. Chr. bis etwa 50 n. Chr., war also vermutlich 15 oder 16 Jahre alt, als Jesus geboren wurde. Da Jesus bekanntlich früh starb, wahrscheinlich mit Anfang 30, lebte Philo noch 20 Jahre nach Jesu Tod; er erlebte die Zeit der Apostelgeschichte und die erste Missionsreise des Apostels Paulus bis ins Jahr 50 n. Chr. Er war ein alexandrinischer Jude. War er als

solcher stark von der griechischen Kultur beeinflusst? Er war sicherlich stark in die griechische Kultur und Denkweise integriert. Er lebte genau zur selben Zeit wie Jesus. Philo beschäftigte sich mit der griechischen Philosophie und deren Vermischung mit dem Judentum und wurde daher Schriftsteller. Philo und Josephus waren zwei bedeutende jüdische Schriftsteller des ersten Jahrhunderts. Es ist gut, diese Persönlichkeiten und ihre Lebensgeschichte etwas zu kennen. Sie haben eine beträchtliche Menge an Literatur verfasst.

V. Die Abspaltung des Christentums vom Judentum [62:01-63:31]

Später, nachdem sich das Christentum vom Judentum abgespalten hatte – denn ursprünglich galt das Christentum als eine jüdische Sekte –, gab es die Pharisäer, Sadduzäer und Nazarener. Diese Gruppen waren Christen, gehörten aber tatsächlich zum Judentum und standen gewissermaßen unter dessen Dach im Römischen Reich. Schließlich löste sich das Christentum von diesem jüdischen Einfluss, was zu weiteren Konflikten mit dem Römischen Reich führte. Die Septuaginta (LXX) wurde vom späteren Judentum als ein zweites goldenes Kalb betrachtet, vor allem, weil die Christen begannen, die Septuaginta zu verwenden, um zu beweisen, dass Jesus der Messias war. Daraufhin lehnten die Juden die Septuaginta ab. Sie war also im Grunde ein Produkt des Hellenismus, und die Christen hatten sie übernommen, sodass die Juden sie schließlich ablehnten. Einige der bedeutendsten Septuaginta-Forscher der Welt sind heute Juden, darunter Immanuel Tov. Es gab also einen Wandel. Anfangs war die Septuaginta sehr hilfreich für die Verbreitung des Evangeliums, aber auch für das jüdische Volk. Nachdem die Christen sie adaptiert hatten, verlagerte sich das Denken weg von der Septuaginta, und die Juden verachteten sie aufgrund der christlichen Bearbeitung.

W. Schlussfolgerung [63:31-64:52]

Okay, damit beenden wir unsere Diskussion über die Literatur, die verschiedenen Strömungen und Hintergründe des Judentums und der jüdischen Kultur, in der das Neue Testament verortet ist. Als Nächstes möchte ich – und ich mache an dieser Stelle eine

kurze Pause – die Bibel als Wort Gottes besprechen. Wir werden den Prozess der Inspiration, die Kanonisierung, die Annahme und Überlieferung der Bücher, ihre Abschriften und wiederholten Kopien sowie die Übersetzungen und die Entstehung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Englische behandeln. Ich möchte nun die Inspiration, die Kanonisierung, die schriftliche Überlieferung und das Abschreiben bis hin zu den Übersetzungen und unseren modernen Übersetzungen besprechen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Transkribiert von Ashley Holm
Herausgegeben von Jen Straka
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt